

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin



Zu Emanuel Geibels 100. Geburtstag
am 17. Oktober 1915

In diesen wildbewegten Zeiten die Aufmerksamkeit des um sein Dasein ringenden deutschen Volkes auf den 100. Geburtstag eines seiner geistig Großen lenken zu wollen, könnte wohl vermessen und vergeblich scheinen, wenn es sich nicht um den Dichter handelte, der das Wort geschaffen hat:

„Und es mag am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt genesen!“

Als wäre es heute geprägt, so trifft dieses aus tiefster Zuversicht gerufene Wort die Stimmung unserer Tage, und es steht nicht vereinzelt da in den Werken Emanuel Geibels, sondern es drückt den Kern des ganzen Mannes aus. Begeistert und begeisternd hat er das werdende Deutsche Reich verkündet, das gewordene mit jubelndem Dank und ernstem Mahnwort begrüßt.

Doch über dem, was diesen Dichter unserer Zeit besonders nahe bringt, darf nicht vergessen werden, was ihn längst zu einem Lieblingsdichter des deutschen Volkes gemacht hat und was ihm in unserer Literatur dauernd seinen Platz unter den Ersten sichert. Mit tiefem und mannigfaltigem Gehalt ist besonders in seiner Lyrik die höchste Sprach- und Formvollendung vereinigt, und mit der feinsten Kunst die frischeste Natürlichkeit. Kerndeutsch und feind aller modischen Ausländerei, hat er uns doch die besten Dichtungen fremder, insbesondere der antiken Völker in klassischen Nachbildungen vermittelt und daneben wie kein anderer neuerer Dichter den echten Ton des Volksliedes getroffen. „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus“ — das wird die deutsche Jugend auch nach weiteren hundert und aberhundert Jahren dem Lenz entgegenjubeln und dem Dichter danken, der ihr dieses herrliche Lied wie so viele andere geschenkt hat.